

Gemeinsame Verantwortung statt Applaus – die professionelle Langzeitpflege in der Corona-Pandemie

10
forum
Titelthema

WIR ERLEBEN den zweiten Corona-Winter, die Pandemie befindet sich erneut in einer gefährlichen Phase. Wie gehen Pflegekräfte und Pflegeeinrichtungen mit der Krise um? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? ► Dass das Corona-Virus insbesondere für ältere und pflegebedürftige Menschen besonders gefährlich ist, war eine der ersten Erkenntnisse der Pandemie. Deshalb wurde bereits im März 2020 dem Schutz dieser Personengruppe politisch und gesellschaftlich höchste Priorität eingeräumt. Die Verantwortung hierfür haben die Pflegekräfte der ambulanten und stationären Langzeitpflege mit Selbstverständlichkeit übernommen, denn es musste schnell und zügig reagiert werden – zu einer Zeit, in der die Übertragungswege des Virus noch nicht klar waren, Schutz-, Hygiene- und Besuchskonzepte fehlten und persönliche Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel Mangelware waren.

Dr. Veronika Nelissen leitete zu dieser Zeit eine Pflegeeinrichtung mit intensivpflegerischem Schwerpunkt in Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern und erinnert sich, dass es schon Mitte Februar 2020 nur schwer möglich war, an Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel zu gelangen – für eine Einrichtung wie die ihre ist das jedoch die elementarste Grundausstattung. Aber Not macht erfinderisch. Und so haben dort wie fast überall im Land auch Pflegekräfte und Angehörige pflegebedürftiger Menschen während der ersten gefährlichen Phase der Pandemie Schutzausrüstungen wie Mund-Nasen-Schutz selbst genäht.

Auch für Angehörige da sein

Die Pandemie verlangte von der professionellen Pflege gerade zu Beginn immer wieder Einfallsreichtum, Kreativität und großes Engagement, um den Pflegealltag irgendwie zu meistern. Es ging vor allem darum, die rigiden Maßnahmen des Infektionsschutzes auf die Bedingungen vor Ort anzupassen, praktisch umzusetzen und dabei auch die pflegebedürftigen Menschen für die Einhaltung der Maßnahmen,

wie das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes zu gewinnen und ihre soziale Teilhabe im Blick zu behalten. Dazu gehörte es auch, An- und Zugehörigen während der anfangs noch strengen Besuchseinschränkungen trotzdem sicher zu ermöglichen, Kontakt zu den pflegebedürftigen Menschen zu halten: »In unserer Einrichtung haben wir nicht nur die Pflegebedürftigen betreut, wir haben uns auch intensiv um die Angehörigen gekümmert. Diese waren oft verunsichert, ängstlich und haben sich einfach Sorgen gemacht. Wir haben so gut es geht versucht, zu helfen, zu informieren, zuzuhören, Rat zu geben«, sagt Nelissen und ergänzt: »Es war nicht immer einfach, allen Bedürfnissen gerecht zu werden, das hat den Pflegealltag zusätzlich belastet.«

Die Gefahr als tägliche Begleiterin

Wie groß die Belastungen des Pflegepersonals werden, wenn das Virus in die Pflegeeinrichtung gelangt, hat Andreas Kutschke anlässlich des MDS-Expertenforums im November eindrucksvoll beschrieben. Kutschke ist Qualitätsmanagementbeauftragter in einer stationären Pflegeeinrichtung der Stiftung St. Laurentius im Kreis Viersen: »Die Pflegekräfte müssen sich mehrmals am Tag umziehen, die Dienstabläufe müssen immer wieder geändert und angepasst werden, zahlreiche Umzüge von Bewohnerinnen und Bewohnern müssen organisiert werden. Das erfordert viel Flexibilität und noch mehr Zeit, ganz zu schweigen von den körperlichen Belastungen.« In jedem Zimmer eines positiv getesteten Bewohners würden täglich allein vier Eimer mit gebrauchter Schutzausrüstung anfallen und es müssten Berge von Wäsche transportiert werden.

Erfahrungen mit FFP2-Masken machen wir alle, aber es ist ungleich anstrengender, jeden Tag acht Stunden und länger damit zu arbeiten, zum Beispiel pflegebedürftige Menschen vom Bett in den Rollstuhl zu setzen, als die Maske beim Anstehen an der Supermarktkasse zu tragen. Und dabei ist die Gefahr, sich selbst anzustecken und das Virus weiterzugeben, für Pflegekräfte besonders hoch. Einer

Dr. PH
Andrea Kimmel leitet die
Stabsstelle Evaluation Pflege
beim MDS.
a.kimmel@mds-ev.de





Befragung des Instituts für Public Health und Pflegeforschung (IPP) Bremen zufolge sei während der ersten Welle der Pandemie die Zahl der Covid-19-Fälle in Deutschland unter Fachkräften in der häuslichen Altenpflege doppelt so hoch gewesen wie in der durchschnittlichen Bevölkerung. Die Covid-19-Rate unter Mitarbeitenden in Pflegeheimen sei sogar sechsmal höher ausgefallen.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Die professionelle Langzeitpflege hat mittlerweile zweifellos mehr Sicherheit im Umgang mit dem Coronavirus erlangt – sei es durch die Verfügbarkeit persönlicher Schutzausrüstung, die Möglichkeiten des Testens und der Schutzimpfung, aber auch durch positive wie auch schmerzliche Erfahrungen der Vergangenheit. Gleichwohl schwingt seit nunmehr fast zwei Jahren die Angst vor Infektionen im Pflegealltag ständig mit. Das verursacht auf Dauer Stress. Wenn dann noch Bedingungen hinzukommen, in denen man dem Anspruch an die eigene Tätigkeit nicht gerecht werden kann, weil zum Beispiel Kolleginnen und Kollegen krankheitsbedingt ausfallen, dann wird Pflege irgendwann zur Gefahr für die eigene psychische Gesundheit. Diverse Umfragen zeigen, dass sich Pflegekräfte in der Langzeitpflege durch die Pandemie emotional stark belastet fühlen, vor allem durch den regelmäßigen Umgang mit Leid und Tod. Und tatsächlich ist die Begleitung Sterbender während der Corona-Pandemie zur kollektiven Erfahrung professioneller Pfleger geworden. Noch nie sind in so kurzer Zeit so viele pflegebedürftige Menschen gestorben, nicht einmal während der letzten schweren Grippe-Welle 2017 und 2018.

Viele Schultern tragen mehr

Fragt man Pflegekräfte, was im Pflegealltag während der Pandemie hilft, dann hört man immer wieder, dass es gewiss nicht der Applaus sei. Vielmehr helfe es, so Veronika Nelissen, »gut organisiert zu sein und sich auf den anderen verlassen zu können«. Auch Andreas Kutschke sieht das so. Für ihn war der Kontakt zu anderen Akteuren hilfreich, etwa zur Heimaufsicht. Bewährt habe sich vor allem eine gute Kommunikation »nach innen und außen«. Geholfen habe im Übrigen auch, dass gerade in der Anfangsphase der Pandemie die Qualitätsprüfungen ausgesetzt waren.

Die Erfahrungen der Pflegekräfte zeigen, dass die Verantwortung für den Schutz der verletzlichsten Menschen unserer Gesellschaft auf mehrere Schultern verteilt werden muss. Die Pandemie habe wieder einmal deutlich gemacht, »wie belastbar der Mensch in Not-situationen sein kann«, sagt Nelissen. Diese besondere Belastbarkeit der Pflegekräfte wird aber irgendwann auch aufgebraucht sein. Damit professionelle Pflege auch weiterhin einen bedeutsamen gesellschaftlichen Beitrag leisten kann, ist dafür zu sorgen, dass man ihre Rolle auch entsprechend würdigt. Und das bedeutet, wenn es hart auf hart kommt, alle Verantwortlichen ins Boot zu holen, um den Schutz von Pflegebedürftigen und Pflegekräften zu gewährleisten. Kutschke plädiert in diesem Zusammenhang für die Installation von Runden Tischen, denn die Antworten auf komplexe ethische Fragestellungen, wie zum Beispiel den Umgang mit Menschen mit Demenz unter Infektionsschutzbedingungen, könne und dürfe nicht einer einzelnen Berufsgruppe aufgebürdet werden.

Der Beginn des zweiten Corona-Winters, die steigenden Infektionszahlen und die zunehmende Anzahl von Infizierten in Pflegeeinrichtungen machen deutlich: Die Pandemie wird die Pflegekräfte weiter fordern, und es bleibt zu hoffen, dass alle Akteure im System der Langzeitpflege aus den Erfahrungen gelernt haben und nicht wieder dabei zugesehen werde, wie die Katastrophe ihren Lauf nimmt. Zu hoffen bleibt ebenso, dass auch nach der Pandemie professionelle Pflege die notwendige gesellschaftliche Anerkennung erfährt und die so oft zitierten Verbesserungsbedarfe der Arbeitsbedingungen auch angegangen werden. Dazu gehört es auch, über die teils traumatischen Erfahrungen und psychischen Belastungen von Pflegekräften zu sprechen. Und dazu gehört es, pflegfachliche Expertise regelhaft auf übergeordneter Ebene miteinzubeziehen, zum Beispiel in die Arbeit von Krisenstäben und in die Erarbeitung von Schutz- und Pandemiekonzepten. ◻